

Literatur des Auslandes.

N^o 58.

Berlin, Dienstag den 16. Mai

1837.

Afrika.

Algier und seine Bewohner.

Nach Cap. Rozet.*)

Capitain Rozet's „Reise in die Regentchaft Algier“ ist ohne Zweifel eines der besten Werke, die seit der Französischen Eroberung dieses Theils von Nord-Afrika erschienen sind. Der Verf. war als Ingenieur-Geograph dem Generalstabe des Französischen Heeres attachirt und blieb mit demselben sechzehn Monate in Afrika, binnen welcher Zeit er an den meisten militairischen Expeditionen ins Innere Theil nahm. Außer seinen eigenen Beobachtungen verdankte er den Eingebornen, und besonders einem Algierischen Juden, der Salomo hieß, viele Belehrung. Dieser Salomo war in der ganzen Berbererei bekannt, sprach vortreflich Französisch und entfernte sich in Allem, was er sagte, nie von der reinen Wahrheit.

Die Regentchaft Algier ist ein langer und verhältnißmäßig schmaler Küstenstrich, der nach dem Innern zu keine bestimmte Gränze hat und gleichsam in Gebirgen und Wäldern sich verliert. Wer auf den am höchsten gelegenen Werken des Kaiser-Kastells (etwa eine kleine Meile südwestlich von Algier) sich umsieht, der erblickt gegen Süden einen von N. N. O. nach W. S. W. laufenden Höhenzug. Jenseit dieser Wellenlinie von niedrigen Bergen gewahrt er die große Ebene Mesidjscha, die sich in Ost und West unabsehbar ausdehnt, aber im Süden von einer hohen mit erstgenanntem Höhenzuge fast parallel laufenden Bergkette begränzt wird. Diese Kette ist der kleine Atlas. Wandert man quer durch die Ebene Mesidjscha nach Süden und erklimmt den Gipfel des kleinen Atlas, dessen Südseite viel steiler als die nördliche ist, so entrollen sich den Blicken viele nach allen Richtungen auslaufende Bergreihen, und den äußersten Horizont schließt eine mächtige Alpen-Mauer, die mit dem kleinen Atlas beinahe parallel läuft — diese ist der große Atlas. Gegen Osten, in einer Entfernung von ungefähr 25 Lieues, erhebt sich der Berg Dschurdschura, eine hohe und anscheinend ganz nackte Felsenmasse. Im Südwesten erhebt sich eine Reihe sehr hoher Gipfel; der entfernteste derselben, welcher an den Gränzen von Marokko emporsteht, hat die Form eines Zuckerbuts. Von Algier und von Oran ist die Entfernung des Atlas-Gebirges fast ganz dieselbe; sie beträgt ungefähr 8 Lieues.

Cap. Rozet ist natürlich viel umständlicher in Bezug auf Algier selbst, als bei anderen Städten, wo sein Aufenthalt von kürzerer Dauer gewesen. Das Aeußere jener Stadt ist schon hinlänglich bekannt; aber die häuslichen Einrichtungen der Bewohner sind es viel weniger. Lassen wir uns durch Herrn Rozet in dieses Heiligthum einführen. „Die Häuser von Algier“, sagt er, „sind alle von gleicher Form und Einrichtung, obwohl eines besser gebaut ist als das andere; es sind rechtwinkelige Vierecke, aus vier Mauern gebildet, welche bis zur Höhe eines dritten Stockwerks emporsteigen. Sie haben kleine Lustlöcher, aber keine Fenster. Letztere sieht man fast nur an den Häusern der Juden, und auch da sind sie durch sehr starke Gitter verschlossen. Jedes Haus hat einen ziemlich breiten und gewölbten Eingang, zu dem eine Reihe Stufen führt. Im Erdgeschosse sind die Ställe, die Waaren-Lager, die Wohnungen der Sklaven und ein Vestibül, das man gleich betritt, wenn man zur Hausthür vereinkommt. In den Häusern der Reichen bildet diese Vorhalle ein großes rechtwinkeliges Gemach, von welchem zwei Seiten mit einem erhöhten Sitze aus Stein oder Marmor und mit einer Reihe Säulen geschmückt sind, die ein Gesims oder in Stein gearbeitete Maurische Bogen unterstützen und somit kleine Arkaden bilden, unter denen der Herr des Hauses, seine Pfeife schmauchend, niederkauert und Besuche empfängt oder Geschäfte verhandelt. Diese Halle heißt Skifa. Auf den langen Seiten, wo die Besucher sich niederlassen, sind Sinfenmatten, Schaffelle oder Teppiche ausgebreitet.“

„Verläßt man die Skifa, so steigt man eine Treppe hinauf, deren Stufen aus Schiefer und Porzellan-Ziegeln, zuweilen auch aus Marmor oder Stein bestehen. Diese Treppe führt uns zu einem vierseitigen Hofe im ersten Stockwerk, der von einer das zweite Stockwerk unterstützenden Kolonnade umgeben ist. Der Hof ist nicht bedeckt; durch ihn kommen Licht und Luft in die Gemächer, von denen jedes mit dem Hofe durch eine Thür und mehrere Fenster in Verbindung steht. Die Zimmer sind lange Räume, deren jeder eine ganze Seite des Gebäudes einnimmt. Gewöhnlich ist die Treppe an der einen Seite angebracht. In die Zimmer führt ein großer gewölbter, durch zwei Flügel-

thüren verschlossener Eingang, in welchem zwei kleine viereckige Oeffnungen angebracht sind. Nur die letzteren stehen gewöhnlich offen; die Flügelthüren öffnet man nur, wenn es dringend notwendig, oder bei feierlichen Gelegenheiten. Die zu beiden Seiten der Thüre befindlichen Fenster bestehen bloß aus Gitterwerk von Eisen oder Erz. In beiden Extremitäten der Zimmer befinden sich Postamente von Holz oder Stein, auf welchen die Betten ruhen. Diese Bett-Piedestale sind oft so hoch, daß man sie auf Leitern ersteigen muß, gegenüber dem Eingang steht man gewöhnlich eine überwölbte Mauer-Nische, mit einem Divan oder Polstern darin, auf welchen die Frauen während des Tages sitzen. An jeder Seite des Divan's hat man Tassen-Gestelle in der Mauer angebracht.“

„Die Möbel eines Algierischen Zimmers bestehen aus einer oder zwei hölzernen Kommoden, die bei den Reichen bemalt und vergoldet sind, aus einem kleinen runden Tische, aus den Polstern, welche den Divan bilden, Teppichen oder Sinfenmatten, die den Fußboden decken, und den vorhin erwähnten zwei Betten. Die Bestandtheile der letzteren sind: eine ziemlich gute wollene Matraße, ein Polster, Bettlaken aus Leinwand oder Kattun und eine Decke von Seide oder sehr leichter Wolle. Viele ärmere Bewohner schlafen auf Schaffellen oder Sinfenmatten. In dem Raum neben der Treppe findet man auf jedem Flur eine Nische und Garderobe, die außerordentlich rein gehalten werden. Nur in der Küche ist ein Kamin angebracht, dessen Sims die ganze Breite des Raumes einnimmt. In sehr geringer Erhöhung über dem Fußboden befinden sich mehrere kleine runde Oeffnungen aus Ziegelsteinen, und auf jedem derselben liegt ein Kest, auf welchen man den Kopf stellt. Die Küchengeräthe sind aus Eisen oder Bronze mit einer Beimischung von Zinn.“

„In jedem Hause giebt es drei Stockwerke, von welchen das dritte gewöhnlich nur ein oder zwei Zimmer enthält; der übrige Raum ist eine Plaisform, auf welcher die Frauen frische Luft schöpfen. Ueber den Zimmern des dritten Stockwerks befinden sich ebenfalls kleine Terrassen, zu denen man auf Leitern gelangt, und welche die weiblichen Bewohner nach Sonnenuntergang zu besuchen pflegen.“

Folgende Beschreibung giebt der Verfasser von dem Gebäude in Algier, in welchem früher die auf den Raubzügen dieses Korsaren-Staates erbeuteten Sklaven eingesperrt wurden:

„Als Algier noch blühend und mächtig war, gab es mehrere solcher Gefängnisse, in denen man eine große Anzahl Christen-Sklaven unterbrachte; aber in Folge des von Lord Ermonth diktierten Friedens wurden diese Gefängnisse geleert, und seitdem konnten die Algierer nur selten einen Menschenraub begehen. Als wir Algier eroberten, fanden wir nur noch Einen Kerkler; dieser lag in der Straße Bab-Asun, nicht weit von der großen Janitscharen-Kaserne. Es befanden sich darin die wenigen noch lebenden Individuen von den zum größten Theil niedergemetzelten Mannschaften der beiden getrennten Brigaden, einige französische Kriegs-Gefangene, welche die Türken dem Jatagan der Beduinen entrissen hatten, und einige Griechische und Genuesische Sklaven, die schon ein paar Jahre hier schmachteten — in Allem 122 Personen. Bald nach unserer Einzug in Algier bruchte ich dieses Gefängniß, wo ich noch einige Sklaven und zwei unserer Soldaten vorfand. Man hatte sie, wie Galeeren-Sklaven, paarweise zusammengelockt, aber sie durften im Kerker herumgehen. Alle Tage erhielt Jeder von ihnen zwei kleine schwarze Brodte von der Stärke einer Faust, und etwas Wasser; ihr Nachtlager bildeten Schaffelle und ein paar Lumpen. Ihre Wächter behandelten sie mit Härte, schlugen sie aber nicht. Sklaven, die schon mehrere Jahre hier waren, erhielten täglich zwei Brodte mehr als die Uebrigen, wurden aber dafür häufig geprügelt. Das Gefängniß war ein altes in Verfall gerathenes Gebäude. Der Raum für die Sklaven, in dem sie kaum alle Platz hatten, maß 18 Metres in der Länge und 9 Metres in der Breite. Es war dieses Gemach eine ehemalige katholische Kapelle und stieß an eine große, jetzt gar nicht mehr bewohnbare Gallerie. Anfangs hatte man alle Fenster vermauert; da aber die Gefangenen beinahe erstickt wären, so sorgte man es gerathen, sie wieder zu öffnen. Die Fenster aber blieben ohne Bedeckung, so daß die Gefangenen gegen Wind und Regen keinen Schutz hatten.“

Besuchen wir jetzt an der Hand des Verfassers die vornehmsten öffentlichen Vergnügungs-Orter, d. h. die Kaffeehäuser und die Bardierläden.

„Ich habe in Algier nicht weniger als sechzig Kaffeehäuser gezählt; aber nur fünf oder sechs derselben verdienen Beachtung, denn die übrigen sind wahre Löcher von ungefähr sechs Fuß (?) im Gevierte. Das wichtigste von allen liegt in der Marine-Strasse nicht weit von der Meeresküste; es besteht aus mehreren schmalen, aber sehr langen

* Voyage dans la Régence d'Alger. Par le Capitaine Rozet. 3 vol. Paris, 1836.